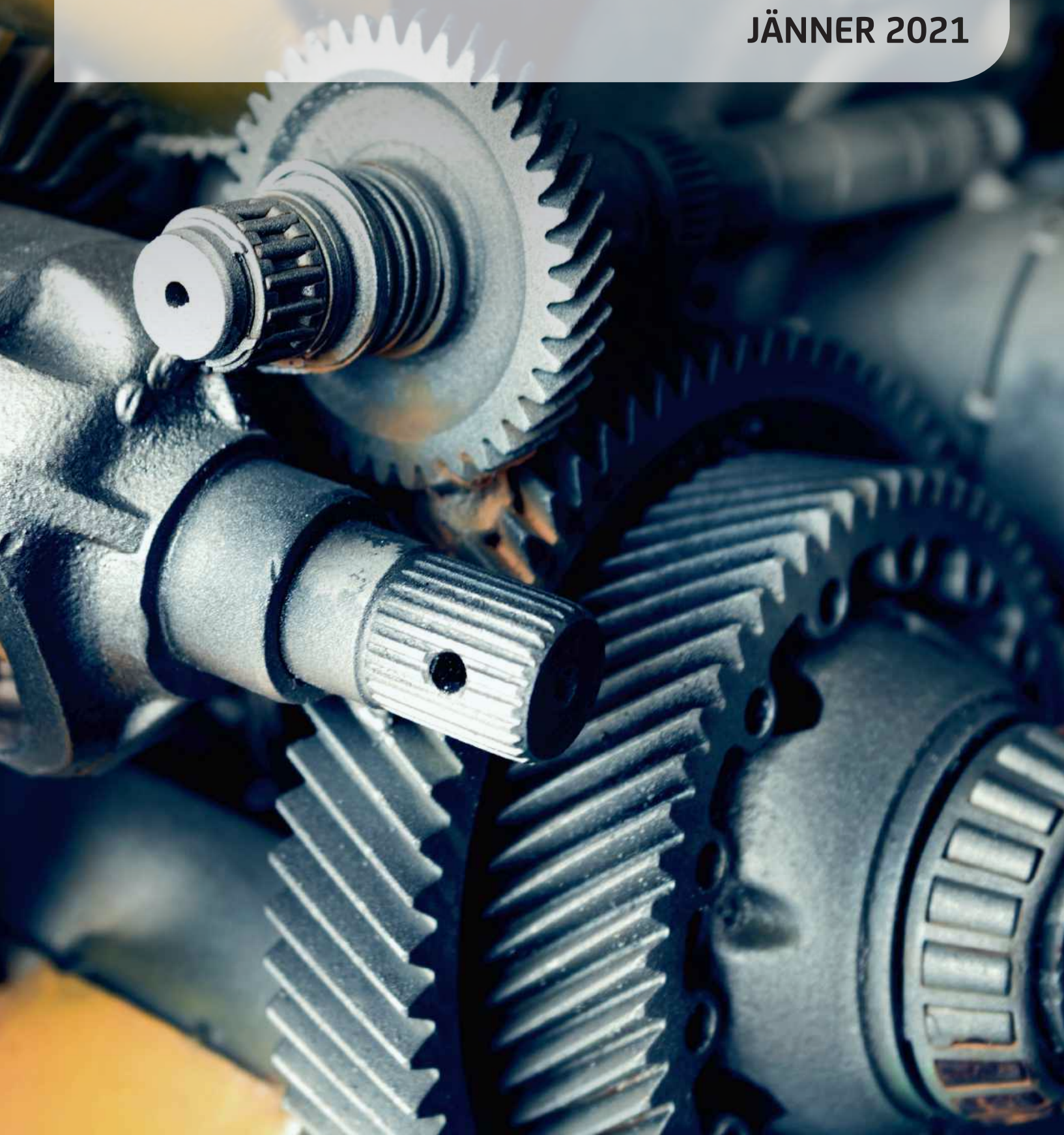


# Maschinenbau

 **Bank Austria**  
Member of  **UniCredit**

**JÄNNER 2021**



## Branchenberichte – Rückblick

- Dezember 2020: Metallsektor
- Juli 2020: Kunststoffverarbeitung
- Juni 2020: Chemie- und Pharmaindustrie
- Jänner 2020: Reisebüros und Reiseveranstalter

## Branchenberichte – Vorschau

- Februar 2021: Fahrzeugherzeugung

## Branchenüberblick

- Oktober 2020: Branchenüberblick Herbst 2020

**Autor: Günter Wolf**

## Impressum

Herausgeber, Verleger, Medieninhaber:  
UniCredit Bank Austria AG  
Economics & Market Analysis Austria  
Rothschildplatz 1  
1020 Wien  
Telefon +43 (0)50505-41954  
Fax +43 (0)50505-41050  
E-Mail: econresearch.austria@unicreditgroup.at

Stand: Jänner 2021

## Zusammenfassung

### ■ Hohe Spezialisierung im Maschinenbau

Österreichs Maschinenbau beschäftigt 87.000 Arbeitnehmer, erlöst 26 Mrd. € und trägt 14 % zur Industriewertschöpfung bei, weit mehr als im EU-Schnitt. Die Branche ist ein stabiler, wachstumsstarker und gut zahlender Arbeitgeber, mit einer heterogenen Produktpalette, einigen Weltmarktführern, überdurchschnittlich innovativ und produktiv. (Seite 4f)

Auf der Basis der hochwertigen Produktpalette kann sich der Maschinenbau in Österreich von den Konkurrenten mit Kostenvorteilen absetzen und Marktanteilsverluste bei Standardprodukten weitgehend kompensieren. Ein Erfolgsindikator ist der seit Anfang der 90er Jahre fast kontinuierlich gestiegene Exportüberschuss von zuletzt 5 Mrd. €. (Seite 6f)

### ■ Konjunktur: 2020 ist die Branchenproduktion um rund 15 % gesunken

Nach dem überdurchschnittlich guten Ergebnis 2019 mit einem Plus bei der Produktion von 4 % und beim Umsatz von 7 % ist die Maschinenbaukonjunktur von Jahresbeginn 2020 an rückläufig. Zuletzt sind die Produktionserwartungen im Dezember zwar wieder optimistischer geworden und signalisieren eine Konjunkturverbesserung in den nächsten Monaten. Im Gesamtjahr 2020 dürfte die Produktion dennoch um rund 15 % gesunken sein. (Seite 9)

Dass die Beschäftigung 2020 bisher im Durchschnitt um weniger als 1 % gesunken ist, kann mit den intensiv genutzten Kurzarbeitsprogrammen erklärt werden.

2021 wird der Maschinenbau in der EU von günstigen Finanzierungsbedingungen und umfangreichen öffentlichen Investitionsprogrammen profitieren. Gleichzeitig bremsen weiterhin unterausgelastete Kapazitäten und vorsichtige Nachfrageprognosen die Investitionsbereitschaft der Unternehmen. Die Ausrüstungsinvestitionen werden sich in allen größeren europäischen Maschinenbaumärkten erst 2022, zum Teil erst 2023, vollständig von der Krise erholen. 2021 kann die Branche mit einem Produktionszuwachs von etwa 7 % rechnen. (Seite 10)

### ■ Maschinenbausparten

Die Hersteller von Baumaschinen, Hebe- und Fördertechnik sowie Luft- und Kältetechnik erlösen rd. 30 % vom Maschinenbauumsatz; der Bereich, der 2018 und 2019 von der lebhaften Baukonjunktur profitierte, verbuchte 2020 hohe Umsatzeinbußen. Voraussichtlich kann das Minus auch 2021 noch nicht ausgeglichen werden, da die Bauwirtschaft in den wichtigsten Absatzmärkten der Maschinenbauer schwächer als vor der Krise wachsen wird. (Seite 11f)

Maschinen für Investitionsgüterindustrien sind vielfach spezialisierte Nischenprodukte und damit zwar relativ konjunkturunsensibel, aber nicht krisenresistent, wie die sehr hohen Umsatzeinbußen 2020 dokumentieren. Wie die Maschineninvestitionen der EU, dem Ziel von rd. 60 % der österreichischen Exporte, werden auch die Maschinenproduzenten in dem Bereich ihr Vorkrisenniveau voraussichtlich erst 2022 wieder erreichen.

Produktbegleitende Dienstleistungen sind im Maschinenbau unverzichtbar und werden weiter an Bedeutung gewinnen. Der Maschinenbau zählt zu den service-innovativsten Industriebranchen. (Seite 12)

### ■ Perspektiven

Der EU-Maschinenbau sollte auch in Zukunft Schwächen in der preislichen Wettbewerbsfähigkeit mit seinem technologischen Vorsprung ausgleichen können. (Seite 13)

Österreichs Maschinenbau ist innovativ und konkurrenzstark. Auf dieser Basis wird es der Branche gelingen, sich auch in Zukunft vom Konjunkturzyklus des europäischen Maschinenbaus positiv abzusetzen. Allerdings ist es unwahrscheinlich, dass die Branche auf ihrem langfristigen Wachstumspfad von 5 % preisbereinigt bleibt. (Seite 14)

## 1. Struktur

NACE 28	Maschinenbau		z.Vgl. Industrie-Ø
	2019	2008-19	2008-19
Unternehmen	1.300	-8 %	-3 %
Beschäftigte	86.800	17 %	4 %
Umsatz in Mrd. €	25,9	31 %	19 %

Q.: Statistik Austria, Dachverband d. Sozialversicherungsträger; UniCredit Research

### Eine expansive Branche und stabiler, gut zahlender Arbeitgeber ...

Der Maschinenbau zählt zu den wenigen expansiven Industriebranchen Österreichs, in der langfristig neue Arbeitsplätze geschaffen werden beziehungsweise wo in Krisenjahren die Beschäftigung kaum verringert wurde. Von 2008 bis 2019 ist die Zahl der Jobs in der Branche um 17 % bzw. 12.500 Stellen gestiegen. Gleichzeitig ist die Zahl der Unternehmen gesunken, allerdings zum Großteil schon in der Periode 2009 bis 2012. In den Folgejahren wurden in einigen Bereichen, beispielsweise im Werkzeugmaschinenbau, auch wieder neue Unternehmen gegründet.

Stärkere Strukturänderungen waren im Maschinenbau in den letzten Jahren nicht mehr zu beobachten. Nur der Umsatzanteil der Großbetriebe ist seit 2012 etwas rascher gewachsen (auf 69 %), wobei die Branche im EU-Vergleich schon traditionell größer strukturiert ist. Mittlere und größere Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten erzielen 92 % vom Branchenumsatz im Vergleich zu 87 % im EU-Schnitt.

Der Maschinenbau ist ein gut zahlender Arbeitgeber, gemessen am Personalaufwand pro Mitarbeiter von durchschnittlich 68.000 € im Jahr, der um 15 % über dem österreichischen Industrieschnitt liegt und um 25 % über dem Wert des EU-Maschinenbaus. Das relativ hohe Lohnniveau im Maschinenbau erklärt sich mit der überdurchschnittlich guten Ausbildung der Beschäftigten (23 % haben einen AHS- oder BHS-Abschluss, im Industrie-Ø 17 %) und dem relativ hohen Anteil an Vollzeitjobs von über 90 % (Industrie-Ø 87 %). Letztendlich ist die hohe Qualifikation der Arbeitnehmer ein Hinweis auf die wertschöpfungsintensive Produktpalette, gemessen am Wertschöpfungsanteil am Umsatz von 33 % (Industrie-Ø 28 %, EU-Maschinenbau 31 %).

### Top-10 Maschinenbauer in Österreich

(Gruppen)Umsatz 2019*	Mio €	
Andritz	6.674	Zellstoff- u. Papiermaschinen u. a.
Liebherr Intern. Austria	3.110	Baumaschinen, Hydraulikteile für Schienenfahrzeuge
Palfinger	1.754	Kräne, Hebevorrichtungen
Engel	1.300	Spritzgießmaschinen, Roboter, u. a.
Knapp	1.080	Logistiksysteme
Innio Jenbacher	929	Gasmotoren
Doppelmayr	872	Seilbahnen u. a.
TGW Logistics	835	Lagertechnik, Förderanlagen
BWT	791	Wasseraufbereitungsanlagen
Plasser & Theurer	488	Bahnbaumaschinen

\* oder letztverfügbare Daten

Q.: Unternehmenshomepages, Industriemagazin; UniCredit Research

**... mit einer heterogenen Produktstruktur, vielen Nischenprodukten und einigen Weltmarktführern, ...**

Im Maschinenbau werden Investitionsgüter für fast alle Sektoren der Industrie und des Gewerbes erzeugt. Das Produktportfolio reicht von Pumpen über Baumaschinen, landwirtschaftliche Maschinen und Aufzüge bis zur Errichtung ganzer Industrieanlagen. Parallel dazu wächst das Dienstleistungsangebot der Unternehmen, vom Standardservice bis zum laufenden Betrieb der Anlagen. Das Branchenangebot runden einige wenige Konsumgüter, wie Öfen und Personenwäagen, ab.

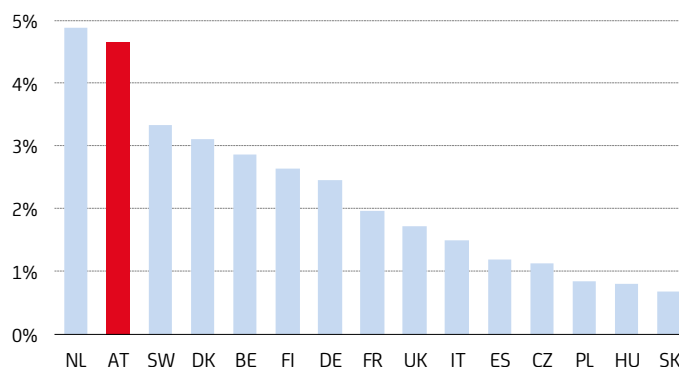
Österreichs Maschinenbau hat keine ausgeprägten Produktionsschwerpunkte, der Branchenumsatz verteilt sich auf viele Einzelsparten (Tabelle S. 11). Dennoch zählt die heimische Industrie zu den am stärksten auf den Maschinenbau spezialisierten Sektoren Europas, mit einem Anteil der Branche an der Industriewertschöpfung von rund 14 % (im EU-Schnitt rd. 11 %). Zudem besetzen einige Unternehmen in ihrem Segment eine prominente Weltmarktposition. Beispiele aus den Top-10 sind Andritz mit Zellstoff- und Papiermaschinen, die Engel-Gruppe mit Kunststoffspritzgießmaschinen und der Seilbahnbauer Doppelmayr. Die Liste lässt sich leicht mit kleineren Unternehmen außerhalb der Top-10 fortsetzen.

**... die forschungsfreudig, innovationsaktiv und überdurchschnittlich produktiv ist**

Mit Forschungs- und Entwicklungsausgaben von 4,7 % vom Umsatz zählt der Maschinenbau laut Eurostat-Definition zu den „mittleren Hochtechnologiebranchen“, in einer Gruppe mit den Herstellern von Elektromotoren und der Fahrzeugherzeugung. Die F&E-Quote des heimischen Maschinenbaus ist in der Periode 2009 bis 2017 gestiegen und damit auch der Vorsprung zum Branchendurchschnitt in der EU. Die Branche zählt längst zu den forschungsfreudigsten im europäischen Vergleich; auch ein Grund für den relativ hohen Anteil der Patente, die vom Maschinenbau beim internationalen Patentsystem eingereicht werden (vgl. S. 14).

**Forschungsfreudige Maschinenbauer**

F&E-Ausgaben der Maschinenbauer\* in Prozent vom Branchenumsatz



\* 2017; Europäische Maschinenbauländer mit einem Anteil >0,8 % am gesamten Maschinenbauumsatz  
Q.: Eurostat; UniCredit Research

Die F&E-Quoten und Patentanmeldungen bilden nur einen Teil der Innovationskraft eines Unternehmens ab, den Aktivitäten, die notwendig sind, um Erfindungen zur Marktreife zu bringen (im Maschinenbau sind das unter anderem die wichtigen Konstruktionsleistungen). Österreichs Maschinenbauer belegen auch in den EU-Innovationserhebungen, die den gesamten Innovationsprozess erfassen, seit Jahren einen Spitzenplatz: Der Anteil „innovationsaktiver“ Unternehmen, 2018 waren das 88 % der Maschinenbauunternehmen, ist wie die F&E-Quote der Branche fast kontinuierlich gestiegen (zum Vergleich wurden im Industriedurchschnitt 65 % innovationsaktive Unternehmen gezählt; das sind Unternehmen, die in der Periode 2016 bis 2018 Produkt- und/oder Prozessinnovationen abgeschlossen beziehungsweise Innovationsaktivitäten betrieben und/oder abgebrochen haben).

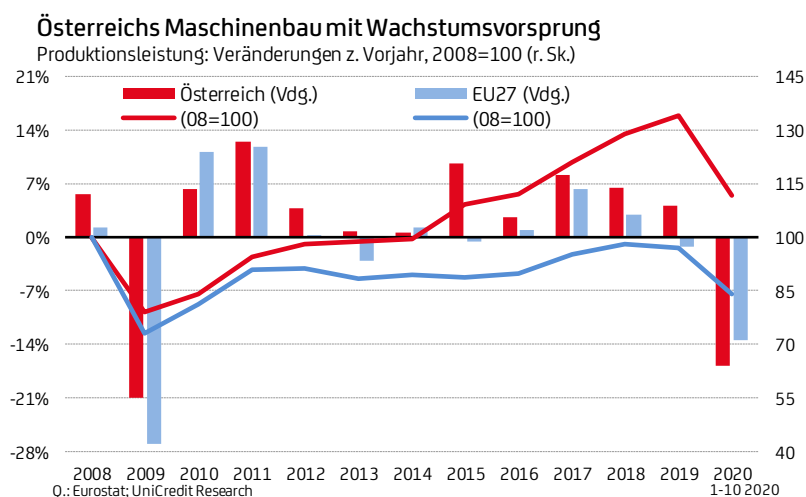
Aufgrund der spezifischen Produktionsstruktur sind die Maschinenbauunternehmen mit relativ hohen Arbeitskosten belastet. Zudem sind ihre Möglichkeiten, Skalenerträge zu lukrieren, eingeschränkt je stärker die Produktdifferenzierung ist (der Aufwand in der Entwicklung, der Produktion und im Vertrieb von kundenspezifischen Produkten ist grundsätzlich höher als in der Serienfertigung; die Kosten können allerdings nur schwer an die Kunden weitergegeben werden).

Allerdings zeigt der Vergleich der Lohnstückkosten (den produktivitätsbereinigten Arbeitskosten) mit der europäischen Konkurrenz, dass der Produktivitätsvorsprung des österreichischen Maschinenbaus ausreichend hoch ist, um die relativ hohe Kostenbelastung der Branche auszugleichen und ihre preisliche Wettbewerbsfähigkeit abzusichern. 2018 lagen die Lohnstückkosten der heimischen Branche in etwa auf dem EU-Durchschnittsniveau und um 9 % unter dem Wert in Deutschland, dem größten europäischen Herstellerland.

Maßgeblich für den Produktivitätsvorsprung und die Konkurrenzfähigkeit der Unternehmen dürften die hohe Innovationskraft und die große Fertigungstiefe beziehungsweise die Konzentration auf qualitativ hochwertige Nischenbereiche sein. Darüber hinaus versprechen sie gute Wachstumsperspektiven, da mit einer erfolgreichen Marktplatzierung neue Kundengruppen angesprochen und neue Märkte bearbeitet werden können. Letztendlich stärkt die hohe Exportquote die Produktivität der Branche insofern als die Unternehmen in einem starken internationalen Konkurrenzumfeld gezwungen sind, ihre Produktivitätsreserven systematisch auszureizen (Q.: ZEW, Fraunhofer-Institut, Produktivitätsparadoxon im Maschinenbau, 2018). Österreichs Maschinenbau erlöst fast 80 % vom Umsatz im Ausland, die Industrie im Schnitt 62 %.

### Exportserfolge sichern heimischem Maschinenbau Wachstumsvorsprung

Seine Konkurrenzstärke beweist der heimische Maschinenbau mit dem Wachstumsvorsprung im Industrievergleich ebenso wie im internationalen Branchenvergleich: Von 2008 bis 2019 ist die Branchenproduktion um durchschnittlich 2,7 % im Jahr gestiegen, im EU-Schnitt um 0,3 % gesunken. Das Branchenwachstum in Österreich wurde in dem Zeitraum fast ausschließlich im Export generiert (gemessen an der Entwicklung der Auslandsumsätze).



Der wichtigste Auslandsmarkt des österreichischen Maschinenbaus ist Deutschland, das Ziel von rund einem Viertel der Maschinenausfuhren und aus dem wertmäßig fast die Hälfte der Branchenimporte stammt. Nach der EU-Erweiterung avancierten auch die neuen Mitgliedsländer sowohl zu wachstumsstarken Exportzielen für österreichische Maschinen als auch zur zentralen (Zu-)Lieferregion einzelner Segmente (z. B. für ein Fünftel aller importierten Maschinen zur Nahrungsmittelerzeugung, dem Einsatz in der Landwirtschaft und am Bau).

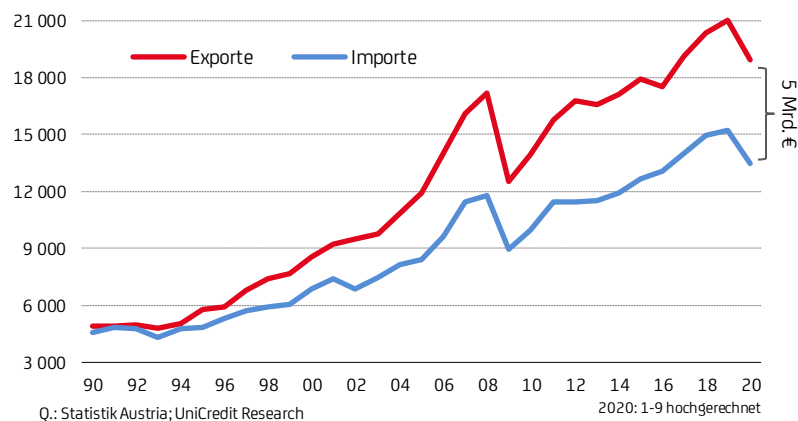
Erst nach der Krise 2009 haben außereuropäische Absatzmärkte wieder die Funktion des Wachstumsmotors für den heimischen Maschinenbau übernommen, wobei die Ausfuhren in die USA mit

durchschnittlich 12 % in den letzten zehn Jahren überdurchschnittlich rasch gewachsen sind (die wichtigsten Güter für den Export in die USA sind Baumaschinen, nach China Papiermaschinen und Russland Industriemotoren, Turbinen und Nahrungsmittelmotoren).

Bemerkenswert ist, dass mit österreichischen Maschinen in allen großen Überseemärkten hohe und über viele Jahre auch steigende Exportüberschüsse erzielt wurden, auch in China, dessen Maschinenbau in einzelnen Segmenten längst Weltmarktführer ist. Der chinesische Maschinenbau bedient vor allem „Billigsegmente“, wie unter anderem der relativ geringe Wert chinesischer Maschinenimporte pro Mengeneinheit zeigt (Import-Unit-Values), der im Durchschnitt um rund die Hälfte unter dem Wert aller österreichischen Maschinenimporte liegt. Österreichs Hersteller liefern vergleichsweise „teure“ Maschinen nach China.

### Österreichs Maschinenaußenhandel, eine Erfolgsgeschichte

Ausfuhren und Einfuhren, in Millionen Euro



### Eine Erfolgsgeschichte mit kleineren Rückschlägen

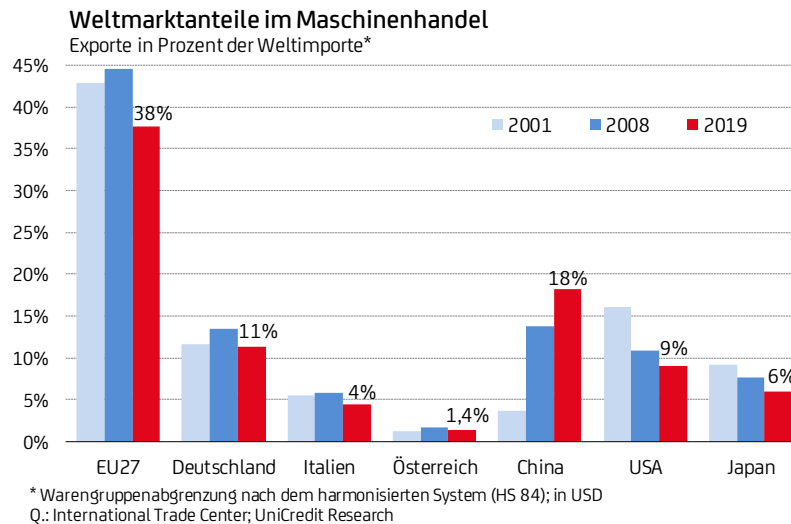
Österreichs Außenhandelsüberschuss mit Maschinen und Ausrüstungen ist seit Anfang der 90er Jahre fast kontinuierlich gestiegen. Stärkere Rückgänge wurden im Krisenjahr 2009 und zuletzt 2016 verbucht. Selbst 2020 hat sich die Außenhandelsbilanz der Branche bis September, im Vergleich zum selben Vorjahreszeitraum kaum verschlechtert, da die Importe bisher stärker als die Maschinenexporte gesunken sind (hochgerechnet auf das Gesamtjahr 2020 entfällt knapp die Hälfte vom Exportüberschuss von 5 Mrd. € wie den letzten Jahren auf Maschinen für die Holz- und Steinbearbeitung sowie Maschinen für die Kunststoff- und Halbleiterindustrie).

### Außenhandelspartner des österreichischen Maschinenbaus

	Exporte					Importe					Bilanz 2019 Mio. €
	2019 Anteile	2002-17 Ø Vdg. p.a	2018 Veränderungen z. Vorjahr	2019 Veränderungen z. Vorjahr	1-10 20 Veränderungen z. Vorjahr	2019 Anteile	2002-17 Ø Vdg. p.a	2018 Veränderungen z. Vorjahr	2019 Veränderungen z. Vorjahr	1-10 20 Veränderungen z. Vorjahr	
Gesamt	100%	4,8%	6,4%	3,1%	-11,9%	100%	4,9%	6,8%	1,6%	-11,3%	5.800
davon:											
EU27	59%	4,3%	7,7%	0,5%	-11,1%	81%	4,6%	6,3%	1,8%	-11,8%	140
dav. Deutschland	26%	4,5%	7,3%	-0,2%	-10,8%	44%	4,0%	5,3%	-0,5%	-10,6%	-1.300
Mittel- u. Osteuropa	18%	4,6%	8,1%	3,0%	-9,3%	16%	7,7%	11,0%	5,7%	-8,9%	1.290
USA	8%	6,5%	11,8%	4,4%	-17,6%	3%	4,1%	8,0%	-0,7%	-22,1%	1.270
China	5%	5,6%	23,8%	-5,4%	-3,9%	4%	18,0%	12,4%	8,8%	6,4%	440
Schweiz	3,3%	4,7%	1,4%	-2,0%	4,4%	4%	3,8%	0,5%	-7,8%	-15,8%	50
Russland	2,7%	6,2%	-2,9%	10,0%	21,2%	0%	9,3%	11,8%	-6,0%	16,8%	550

Q.: Statistik Austria; UniCredit Research

Im Wesentlichen werden die Exportüberschüsse in Segmenten mit relativ hohen Produktwerten erzielt (gemessen an den Werten pro Mengeneinheit im Export). Österreichs Maschinenbau gelingt es weiterhin, seine Position im Konkurrenzumfeld mit hohen Produktqualitäten und individuell angefertigten (Spezial)Maschinen zu verteidigen. Die Branche kann sich - durchaus erfolgreich - von Wettbewerbern mit reinen Kosten- und Preisvorteilen absetzen und höhere Marktanteilsverluste bei Standardprodukten überwiegend ausgleichen.



In Summe konnten Marktanteilsverluste dennoch nicht vermieden werden: Vor allem nach dem WTO-Beitritt Chinas 2001 hat sich das Tempo, mit dem der Handelsbilanzüberschuss mit Maschinen aus Österreich gestiegen ist, verlangsamt. Nach 2008 sind auch die Exportanteile an den globalen Maschinenimporten von ihrem Höchstwert von 1,6 % auf 1,4 % gesunken. Zwar sind die Verluste der heimischen Branche im westeuropäischen Vergleich moderat geblieben, waren aber höher als im EU-Durchschnitt, da die Maschinenexporte aus den mittel- und osteuropäischen Ländern etwas stärker zugelegt haben. Den Großteil der Weltmarktanteile im Maschinenexport haben industrialisierte Länder in den letzten zwei Jahrzehnten an China verloren.

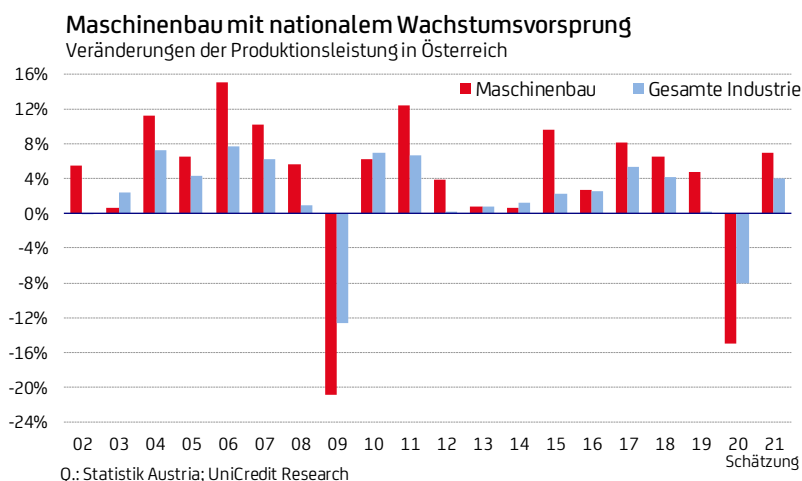
### Ertragslage des Maschinenbaus hat sich verschlechtert

Die etwas schwächere Exportentwicklung der letzten Jahre war nur zum Teil für den Ertragsrückgang im Maschinenbau verantwortlich. Seit 2016 ist die Ertragslage der Branche, gemessen an der Cash-Flow-Umsatz-Relation, von knapp 10 % unter 9 % gefallen (ein Niveau, das in etwa dem Industriedurchschnitt entspricht; Q.: WIFO). Dass die hohen Produktionszuwächse 2017 bis 2019 nicht in höhere Erträge umgesetzt werden konnten, hatte unterschiedliche Ursachen: 2017 konnten die Unternehmen, nach dem konjunkturschwachen Jahr 2016, ihre Erzeugerpreise nur langsam an die wieder deutlich bessere Auftragslage anpassen. Außerdem sind in den Folgejahren die Lohnstückkosten wieder gestiegen und belasteten zusammen mit den höheren Stahlpreise die Erträge der Maschinenbauer (rund 19 % der Ausgaben für Vormaterialien, die nicht vom Maschinenbau selbst stammen, werden für Produkte der Stahlindustrie ausgegeben; Q.: Gütereinsatzstatistik 2018). 2020 dürfte sich die Ertragslage aufgrund des starken Produktions- und Umsatzrückgangs weiter verschlechtert haben.

Die heterogene Branchenstruktur, geprägt von wenigen großen und vielen kleinen Unternehmen, bedingt eine sehr ungleiche Ertragsverteilung im Maschinenbau. Während das ertragsstärkste Viertel der Unternehmen im Vergleich zum Medianunternehmen eine mehr als zweimal so hohe Cash-Flow-Quote verbucht, beendete das ertragschwächsten Viertel 2019 mit einem C-F-Minus von 1,4 % vom Umsatz (Q.: KMU Forschung Austria).



## 2. Konjunktur



### Maschinenbau verliert 2020 rund 15 % der Produktionsleistung

Die Branche beendete 2019 mit einem überdurchschnittlich guten Ergebnis: Die Produktion ist um 4 %, der Umsatz um knapp 7 % gestiegen. Da die Auftragseingänge schon Ende 2019 eingebrochen sind, ist auch die Produktionsleistung von Jahresbeginn 2020 an rückläufig. Mit dem ersten Lockdown hat sich der Produktionsrückgang beschleunigt und die Maschinenbauer haben die Zahl der Arbeitsplätze reduziert. Dass die Beschäftigung in der Branche 2020 bisher im Durchschnitt um weniger als 1 % gesunken ist, kann mit den intensiv genutzten Kurzarbeitsprogrammen erklärt werden.

Im Verlauf von 2020 hat sich die Maschinenbaukonjunktur wenig verbessert. Noch im Oktober verbuchte die Branche ein Produktionsminus von mehr als 9 %. Zuletzt sind die Produktionserwartungen im Dezember wieder optimistischer geworden, wobei erstmals seit über einem Jahr wieder eine deutliche Mehrzahl der Unternehmen per Saldo mit einer Konjunkturverbesserung in den nächsten Monaten rechnete. Im Gesamtjahr 2020 dürfte die Produktion dennoch um rund 15 % gesunken sein.

In den ersten drei Quartalen 2020 berichteten fast alle Maschinenbausparten erhebliche Umsatzeinbußen, in Summe 15 %. Ein Minus im niedrigen einstelligen Bereich verbuchten die Hersteller landwirtschaftlicher Maschinen und sonstiger Werkzeugmaschinen, ein leichtes Umsatzplus nur

### Maschinenbaukonjunktur

NACE 28	Ø Vdg. p.a.				Veränderungen zum Vorjahr												
	2019	Ø08-17	2018	2019	12/19	1/20	2/20	3/20	4/20	5/20	6/20	7/20	8/20	9/20	10/20	11/20	12/20
<i>Aktuelle Konjunktur</i>																	
Beschäftigte, in 1.000	86,8	1,1%	4,1%	3,3%	2,0%	1,0%	1,2%	0,7%	-0,4%	-1,4%	-1,3%	-2,1%	-1,4%	-1,6%	-1,4%	-1,3%	-1,4%
Produktion, 2010=100	122,9	2,1%	6,4%	4,1%	-7,0%	-10,6%	-15,7%	-26,2%	-36,0%	-17,3%	-20,9%	-9,5%	-13,7%	-8,7%	-9,3%	--	--
Umsatz, in Mio. €	25.900	1,3%	8,2%	6,7%	-3,5%	-0,5%	-16,2%	-23,1%	-38,3%	-18,5%	-19,5%	-8,9%	-18,0%	-7,4%	-9,4%	--	--
<i>Ertragsindikatoren</i>																	
Produktivität <sup>1</sup>	--	1,1%	3,3%	1,7%	-2,9%	-11,6%	-13,7%	-18,4%	-22,0%	-2,0%	-7,3%	-2,9%	-10,7%	1,6%	--	--	--
Erzeugerpreise	--	0,9%	1,6%	1,5%	1,4%	1,3%	1,1%	0,9%	0,8%	0,8%	0,8%	0,7%	0,6%	0,6%	0,7%	0,7%	--
Lohnkosten, in Mio. € <sup>2</sup>	4.600	3,3%	7,3%	5,7%	1,6%	1,8%	1,9%	-1,3%	-8,2%	-7,6%	-3,1%	-5,5%	-6,5%	-3,8%	-3,4%	--	--
<i>Kurzfristige Aussichten</i> Øp.m.																	
Auftragseingänge, in Mio. €	1.900	2,7%	6,8%	-2,5%	-9,5%	-8,9%	20,5%	-26,1%	-35,3%	-32,7%	-22,8%	-19,7%	8,9%	-7,7%	-10,4%	--	--
Produktionserwartungen <sup>3</sup>	--	10,4	28,4	5,0	2,4	-0,4	0,0	-15,8	-52,0	-18,9	-25,2	-2,2	4,6	-12,2	-8,4	-21,4	12,6

<sup>1</sup>Veränderung der Produktion (Wertschöpfung zu Faktorkosten) in Relation zu den geleisteten Arbeitsstunden

<sup>2</sup>Lohnkosten (Bruttoverdienste inkl. Sozialversicherungsbeiträge und Abfertigungen)

<sup>3</sup>Saldo positiver und negativer Unternehmehmereinschätzungen für die nächsten Monate

Q.: Statistik Austria, Europäische Kommission; UniCredit Research

Stand: Jänner 2021

die Armaturenproduzenten. Mit einem Rückgang von „nur“ 4 % bis September 2020 haben die Inlandsumsätze das Gesamtergebnis im Maschinenbau etwas stabilisiert.

Bemerkenswert ist auf Spartenebene der Zuwachs der Exporte von Maschinen für die Produktion von Halbleitern und Wafern von 40 % bis zum Oktober 2020, der die ungebremst wachsende Nachfrage nach Informationstechnologie unterstreicht (mit einem Exportvolumen von rund 460 Mio. € 2019 erreicht der Anteil der Warengruppe an den Maschinenexporten allerdings nur geringe 2 %; in der Konjunkturstatistik sind die Waren Teil der Sparte sonstige Maschinen und werden in der Konjunkturstatistik nicht gesondert ausgewiesen).

### Minus wird frühestens 2022 ausgeglichen

Mit dem Ende der Pandemie, das voraussichtlich noch 2021 zu erwarten ist, wird sich das wirtschaftliche Umfeld der Maschinenbauindustrie zumindest in der EU verbessern, gestützt auf die günstigen Finanzierungsbedingungen und angetrieben von öffentlichen Investitionsprogrammen.

Gleichzeitig bremsen die weiteren wirtschaftlichen Unsicherheiten, unterausgelastete Kapazitäten und die vorsichtigen Nachfrageprognosen die Investitionsbereitschaft der Unternehmen. Auf jeden Fall werden die Investitionsausgaben 2021 vorerst weniger für die Neuanschaffung, sondern vielmehr für die Wartung und den Ersatz alter Maschinen und Anlagen verwendet. Die Ausrüstungsinvestitionen in allen großen europäischen Märkten der heimischen Maschinenbauer können sich frühestens 2022, zum Teil erst 2023, vollständig von der Krise erholen.

Zuletzt wurde in Deutschland, dem größten Absatzmarkt für österreichische Maschinen mit einem Exportanteil von 26 %, ein Investitionsplus im laufenden Jahr von rund 10 % prognostiziert, nach einem Minus von 13 % 2020 (Q.: IFO). Stärkere Wachstumsimpulse sind 2021 auch aus den USA und aus China zu erwarten, dem Ziel von insgesamt 14 % der Maschinenexporte.

2021 kann der Maschinenbau in Österreich mit einem Produktionszuwachs von etwa 7 % rechnen. Das heißt, dass die Branche zwar wieder rascher als der Industriedurchschnitt wächst, ihr Produktionsniveau aus 2019 aber frühestens 2022 erreicht.

### Maschinenaußenhandel

	Exporte					Importe					Bilanz 2019 Mio. €
	2019 Mio. €	2002-17 Ø Vdg.	2018	2019	1-10 20	2019 Mio. €	2002-17 Ø Vdg.	2018	2019	1-10 20	
Dampfkessel, Turbinen	504	5,6%	4,9%	7,9%	-14,8%	450	6,5%	9,1%	12,9%	-18,3%	54
Landwirtschaftsmaschinen	812	6,1%	12,2%	5,8%	-5,3%	688	6,3%	7,9%	3,9%	-4,6%	123
Zugmaschinen	680	5,2%	10,4%	-2,6%	-13,9%	320	4,7%	3,6%	8,8%	0,0%	360
Hoch- u. Tiefbaumaschinen	1 804	5,1%	17,6%	-1,8%	-13,7%	1 289	5,4%	11,1%	5,4%	-15,5%	515
Textil- u. Ledermaschinen	188	-1,0%	8,7%	13,1%	2,4%	107	0,7%	-5,5%	-9,8%	2,9%	81
Papiermaschinen	254	-5,0%	36,7%	19,1%	9,4%	114	-0,5%	-18,3%	21,4%	-29,8%	140
Druck- u. Buchbindemaschinen	199	-1,5%	-10,3%	8,8%	-20,1%	135	-1,8%	-8,3%	4,6%	-16,8%	64
Nahrungsmittelmaschinen	318	2,1%	1,4%	3,3%	-11,5%	216	4,1%	11,2%	10,1%	-5,7%	102
Spezialmaschinen*	4 732	6,2%	8,4%	-2,3%	-7,8%	1 977	6,5%	7,5%	-5,0%	-8,4%	2 755
Metallbearbeitungsmaschinen	1 764	5,3%	13,5%	3,4%	-21,9%	1 143	5,1%	4,9%	1,8%	-15,3%	621
Sonstige Maschinen**	9 774	4,8%	1,7%	6,2%	-12,5%	8 789	4,7%	6,9%	1,5%	-11,3%	984
<b>Insgesamt</b>	<b>21 027</b>	<b>4,8%</b>	<b>6,4%</b>	<b>3,1%</b>	<b>-11,9%</b>	<b>15 228</b>	<b>4,9%</b>	<b>6,8%</b>	<b>1,6%</b>	<b>-11,3%</b>	<b>5 799</b>

\* Werkzeugmaschinen für die Bearbeitung von Holz, Stein u. a.; Maschinen für die Glas- und Kunststoffindustrie

\*\* Heiz- u. Kühlanlagen, Pumpen, Kompressoren, Kräne, Lifte, Wälzlager, Armaturen, u. a.

(Abgrenzungsbedingte Abweichungen zu den vom Fachverband Maschinenbau publizierten Daten sind möglich.)

Q.: Statistik Austria; UniCredit Research

Stand: Jänner 2021

### 3. Maschinenbausparten

Die große Angebotspalette des Maschinenbaus bedingt eine heterogene Branchenstruktur und eine Vielzahl von Einzelsparten mit wenigen Unternehmen. Dementsprechend wird die Spartenkonjunktur oft von der wirtschaftlichen Entwicklung einzelner Maschinenbauunternehmen überlagert und von unterschiedlichen Investitionszyklen der Abnehmerbranchen beeinflusst.

► **Baunahe Maschinenbausparten: Konjunkturaussichten verschlechtern sich**

Von der Baukonjunktur sind drei Maschinenbausparten stärker abhängig: die Herstellung von Baumaschinen, von Hebe- und Fördertechnik (Kräne, Aufzüge) und von Luft- und Kältetechnik (Kühl- und Klimageräte u. a. für den gewerblichen Einsatz). Ihr Beitrag zum Branchenumsatz erreicht in Summe 30 %. 2018 und 2019 sind die Umsätze mit Baumaschinen und Aufzügen überdurchschnittlich stark gestiegen. Die Sparten profitierten 2018 von der dynamischen Baukonjunktur in Österreich und wichtigen europäischen Exportmärkten (die EU ist das Ziel von mehr als 60 % der Exporte in dem Bereich) und 2019 zumindest noch von der stark steigenden Hochbautätigkeit im Inland. Bis September 2020 sind die Umsätze bei den baunahen Maschinenbausparten im Bereich von 12 % bis 17 % eingebrochen.

Im Branchenvergleich verbuchten die Hersteller klimatechnischer Geräte, die im gewerblichen Bereich eingesetzt werden, in beiden Jahren schwächere Zuwächse, vor allem weil hier die Impulse vom Wohnbauboom fehlten.

In Österreich, Deutschland und den benachbarten größeren osteuropäischen Märkten wird die Baukonjunktur 2021 und 2022 im Vergleich zu den Jahren vor 2020 abkühlen und damit auch die Nachfrage nach den Erzeugnissen der baunahen Maschinenbausparten. Die fehlende Absatzdynamik kann in anderen Euroconstruct-Mitgliedsländern, wo die Bauwirtschaft etwas stärker wachsen soll, voraussichtlich nicht ausgeglichen werden.

#### Maschinenbauprodukte und Dienstleistungen

	2019	2002-07	2008-17	2018	2019
Umsatz nominell	Mio. €	Ø Veränderungen p.a. <sup>1</sup>			
Sonstige Maschinen <sup>2</sup>	7.722	9%	5%	6%	2%
Hebe- und Fördertechnik	4.267	10%	1%	11%	11%
Landmaschinen	2.612	6%	2%	13%	2%
Bau-, Baustoff-, Bergbaumaschinen	2.221	18%	0%	25%	5%
Werkzeugmaschinen i.w.S	2.015	16%	1%	13%	4%
Luft-, Kältetechnik	1.650	10%	4%	1%	4%
Pumpen, Kompressoren, Hydraulikkomp	1.441	26%	-3%	8%	3%
Lager, Getriebe (nicht für Kfz)	1.252	15%	1%	8%	0%
Papiermaschinen	1.141	5%	-6%	-1%	53%
Verbrennungsmotoren, Turbinen	503	25%	-9%	10%	15%
Maschinen. z. Nahrungsmittelerzeugung	500	7%	1%	11%	20%
Armaturen	403	5%	2%	9%	-3%
Textilmaschinen	115	-7%	1%	16%	-5%
<b>Maschinenbau gesamt</b>	<b>25.881</b>	<b>9%</b>	<b>1%</b>	<b>9%</b>	<b>6%</b>
Reparatur und Installation v. Maschinen <sup>3</sup>	3.829	n.v.	5%	7%	2%

1) Vergleichbarkeit der Umsätze ist im Zeitablauf aufgrund von Statistikumschichtungen nur bedingt möglich

2) Öfen, Waagen, Filter, Verpackungs-, Metallzer-, Kunststoff-, Druckmaschinen u.a.

3) Sparte inkludiert die Installation von elektrischen Anlagen und elektronischen Geräten

Q.: Statistik Austria, Konjunkturstatistik; UniCredit Research

► **Maschinen für investitionsgüternahe Industrien: Hoher Spezialisierungsgrad dämpft die Konjunktursensibilität**

Die Hersteller von Kunststoff- und Papiermaschinen, von Maschinen für die Nahrungsmittelindustrie, von Pumpen und von Werkzeugmaschinen sind vielfach hoch spezialisierte Unternehmen, die in Nischenbereichen überdurchschnittlich hochwertige Produkte erzeugen. Ein Aspekt, der das Segment gegenüber konjunkturellen Nachfrageschwankungen zwar etwas schützt, gegenüber massiven Nachfrageeinbußen wie im Vorjahr allerdings nicht immun macht. Bis September 2020 sind die Umsätze fast aller Sparten in dem Bereich überdurchschnittlich stark gesunken; ein relativ geringes Minus von rund 1 % berichteten nur die Hersteller von Land- und Forstwirtschaftsmaschinen.

Langfristig sind Nachfrageeinbußen infolge struktureller Änderungen in einzelnen Märkten nicht auszuschließen, beispielsweise der weitere Abbau von Produktionskapazitäten der europäischen Papierindustrie (seit 2000 ist die Zahl der Papiermaschinen in Europa bereits um ein Drittel gesunken). Die kurzfristigen Erfolge, wie sie die starken Exportzuwächse mit Papiermaschinen aus Österreich in den letzten drei Jahren dokumentieren, unterstreichen zwar die Konkurrenzfähigkeit der heimischen Maschinenbauer. Längerfristig ist der Anteil der Sparte am gesamten Maschinenbauumsatz allerdings fast kontinuierlich gesunken. Nicht zuletzt werden die Auslandsmärkte überwiegend vor Ort bedient, wie die hohe Diskrepanz der Exporte mit Papiermaschinen von rd. 250 Mio. € im Vergleich zu den Auslandsumsätzen der Branche von rd. 1,1 Mrd. € vermuten lässt.

Aufgrund der anhaltenden wirtschaftlichen Unsicherheiten wird sich die Erholung der Investitionsgüternachfrage verzögern. Die Investitionen in Maschinen und Ausrüstungen werden auf EU-Ebene, wie in Deutschland und Österreich, ihr Vorkrisenniveau voraussichtlich erst 2022 wieder erreichen. Das heißt, dass auch die Hersteller von Maschinen für die Investitionsgüterindustrien ihre Einbußen 2020 heuer nur vereinzelt ausgleichen können.

► **Anlagenbau und Dienstleistungen im Maschinenbau gewinnen an Bedeutung**

Viele Maschinenbauer bieten längst mehr als einzelne Maschinen an, nämlich Systemlösungen, die von der Projektplanung, inklusive der Projektfinanzierung, über die Errichtung, die elektronische Vernetzung, bis hin zum Betrieb der Anlagen reichen können. Damit wurde die Wertschöpfungskette vieler Maschinenbausparten um Leistungen erweitert, die ursprünglich nur spezialisierte Anlagenbauer im Portfolio hatten.

Ein Indikator für den hohen Stellenwert des Servicebereichs ist der Anteil von Unternehmen im Maschinenbau, die Dienstleistungsinnovationen durchführen. Im Rahmen der jüngsten Innovationserhebung 2016 bis 2018 haben 30 % der befragten Maschinenbauer in Österreich Service-Innovationen, das sind produktbegleitende Dienstleistungen, eingeführt. Im Vergleich zur Erhebung 2008 ist der Anteil um rund 10 Prozentpunkte gestiegen (und liegt auch deutlich über dem Industriedurchschnitt von 20 %).

Das Umsatzvolumen und die Wachstumsgeschwindigkeit des Servicebereichs kann auf Branchenebene nicht genau beziffert werden. Auf jeden Fall wird ein Teil der Dienstleistungspalette der Maschinenbauindustrie im Bereich „Reparatur und Instandhaltung von Maschinen“ erfasst, einer eigenen Wirtschaftsklasse in der Statistik (NACE 33). Die Umsätze der Branche summieren sich auf 3,8 Mrd. € und sind langfristig im Vergleich zu den meisten anderen Maschinenbausparten deutlich rascher gestiegen (siehe Tabelle S. 11). Da aber zur Branche auch spezialisierte Dienstleister anderer Bereiche zählen, vor allem der Elektroindustrie, sind die Zuwächse nur teilweise ein Indikator für die Maschinenbaukonjunktur.

## 4. Wettbewerbsposition und Perspektiven des EU-Maschinenbaus

### EU-Maschinenbau verliert Weltmarktanteile, erzielt aber noch hohe Exportüberschüsse

China hat die EU bereits 2009 als weltgrößte Maschinenbauregion abgelöst. 2019 erreichte der Branchenumsatz in China 880 Mrd. €, in der EU 770 Mrd. € (z. Vgl. in den USA 350 Mrd. €, in Deutschland 300 Mrd. € und in Japan, dem viertgrößten Maschinenbauland, 280 Mrd. €; Q.: VDMA). Zugleich avancierte China zum weltgrößten Maschinenexportland mit einem Anteil von 18 % an den Weltimporten, während die anderen großen Herstellerländer Anteile verloren haben (Grafik S. 8).

Seit 2008 sind die gesamten Maschinenimporte der EU27 um durchschnittlich 3,4 % im Jahr gestiegen, die Exporte nur um 2,5 % (aufgrund des hohen Ausfuhrvolumens hat sich der Exportüberschuss mit Maschinen dennoch vergrößert, auf 149 Mrd. € 2019; der Maschinenbau trägt unverändert den Großteil zum gesamten Warenhandelsüberschuss der EU von 192 Mrd. € bei). Im selben Zeitraum wurden jährlich um 8,2 % mehr chinesische Maschinen importiert und der Anteil Chinas an den gesamten EU-Maschinenimporten hat von 15 % auf 25 % zugelegt.

Chinas Maschinenbau hat im Krisenjahr 2020 weitere Weltmarktanteile gewonnen. Die Branche verbuchte bis November ein Produktionsplus von 5 %, während die Maschinenproduktion in den USA um 9 % und in der EU27 und Japan jeweils um rund 14 % schrumpfte. Auch die EU-Maschinenimporte aus China sind bis Oktober 2020 zumindest noch leicht gestiegen und in Summe um 11 % gesunken.

Eine tiefere Gliederung der Außenhandelsdaten der EU zeigt, dass der Exportüberschuss im Maschinenhandel mit Kraftwerk-ausrüstungen und Spezialmaschinen (u. a. für die Holzbearbeitung und die Kunststoffindustrie) seit 2008 am stärksten zugelegt hat. In beiden Warengruppen sind „qualitativ hochwertigere“ Produkte überdurchschnittlich vertreten, wie der im Vergleich zu den Importen deutlich höheren Exportwert pro Produkteinheit vermuten lässt (Export-Unit-Values). Auch im Handel mit China konnten mit Spezialmaschinen aus der EU, Exporterfolge erzielt werden, die den Rückgang des gesamten Exportüberschusses der EU mit Maschinen bremsen. Der Exportüberschuss im Maschinenhandel der EU27 mit China erreichte 2019 noch 5,1 Mrd. € (ein bemerkenswertes Ergebnis im Vergleich zum gesamten EU-Handelsdefizit mit China von 165 Mrd. €).

Chinas Maschinenbau reüssiert vor allem mit „Standardmaschinen“: Beispielsweise haben chinesische Baumaschinen in Europa rasch an Terrain gewonnen, mit ein Grund weshalb die Außenhandelsbilanz der EU in der Produktgruppe in den letzten Jahren ins Minus rutschte (2019 standen Importen im Wert von 1,3 Mrd. € Exporte nach China von 726 Mio. € gegenüber). In dieser Warengruppe liegen die Unit-Values der Importe aus China nicht nur um rund ein Drittel unter denen aller EU-Importe, sondern auch um rund 80 % unter den Export-Unit-Values der Baumaschinen, die aus der EU nach China geliefert werden.

### Schwächen der preislichen Wettbewerbsfähigkeit kann der EU-Maschinenbau mit seinem technologischen Vorsprung ausgleichen

Die Außenhandelserfolge des EU-Maschinenbaus gewinnen im Licht der relativ schwachen preislichen Wettbewerbsfähigkeit der Branche noch an Stellenwert. Ein Indikator sind die Lohnstückkosten (produktivitätsbereinigte Arbeitskosten), die im EU-Maschinenbau um durchschnittlich 30 % über den Werten in Japan und um 6 % über den Werten der US-Branche liegen.

Für die nachteilige Kostenposition ist vor allem die relativ niedrige Produktivität des EU-Maschinenbaus verantwortlich, wie der Vergleich der Wertschöpfung pro Beschäftigten zeigt, der in der EU um 13 % unter dem japanischen und 32 % unter dem US-Niveau liegt. Die Personalkosten liegen im EU-Maschinenbau mit 54.000 € pro Jahr und Arbeitsplatz nicht wesentlich über dem japanischen Niveau (48.000 €) beziehungsweise sogar deutlich unter den Kosten der US-Branche (74.000 €; Q.: OECD, Eurostat).

Der Produktivitätsrückstand des EU-Maschinenbaus erklärt sich in erster Linie mit den unterschiedlichen Strukturen und der relativ geringen Wertschöpfungstiefe der Branche, die mehr Produktionsschritte als die Konkurrenz ausgelagert hat (entsprechend niedrig ist Wertschöpfungsanteil am Produktionswert des Maschinenbaus mit 34 % in EU, im Vergleich zu 38 % in den USA und 40 % in Japan).

Nicht zuletzt verdecken die Strukturkennzahlen technologische Aspekte der Wettbewerbsfähigkeit, die seit Jahren maßgeblich für die gute Performance des EU-Maschinenbaus waren. Im globalen Vergleich besetzt die Branche in einigen Sparten eine technologische Führungsposition, wie beispielsweise der Vorsprung beim „Revealed Technological Advantage Index“ zeigt (der Indikator zeigt den Anteil der Patente in einem Technologiefeld an allen Patenten in diesem Feld in Relation zum Anteil aller Patente eines Landes an allen beim internationalen Patentsystem eingereichten Patenten eines Landes). Der Index liegt in den maschinenbaurelevanten Technologiefeldern in der EU über den Werten der USA, Japans und auch Südkoreas. Herausragend sind hier der deutsche und italienische Maschinenbau ebenso wie die Branche in Österreich, die im Bereich Werkzeugmaschinen und Papiermaschinen im Ländervergleich jeweils den höchsten Indexwert erreicht.

### Perspektiven des Maschinenbaus

Kurzfristig wird die Branche in der EU wie in Österreich von den höheren Wirtschaftswachstumsraten und der wieder wachsenden Investitionsbereitschaft der Unternehmen profitieren (S. 10).

Österreichs Maschinenbau kann auf der Grundlage seines hohen Innovationspotenzials seine Position in Hochlohnländern auch längerfristig absichern. Die stabile Exportentwicklung der letzten Jahre als Indikator für die hohe Konkurrenzfähigkeit lässt den Schluss zu, dass sich die Branche auch in Zukunft vom Konjunkturzyklus des Maschinenbaus auf europäischer Ebene positiv absetzen kann. Es ist aber unwahrscheinlich, dass die Branche auf ihrem langfristigen Wachstumspfad von durchschnittlich 5 % preisbereinigt der letzten drei Jahrzehnte bleibt.

Der anhaltende Trend zu vernetzten Produktionsabläufen, zur Digitalisierung und Automation, der sich nach der Coronakrise noch beschleunigen sollte, bietet dem Maschinenbau Wachstumschancen. Die Branche liefert wesentliche technische Grundlagen für den Prozess. Zudem wird die Bewältigung der Klimakrise die Nachfrage nach Umwelt- und Energietechnik ankurbeln, wofür mit dem EU Green Deal in Europa bereits eine finanzielle Basis geschaffen wurde (der heimische Maschinenbau erzielte mit Umwelttechnik in den letzten zehn Jahren durchschnittlich 18 % seines Umsatzes; Q.: Statistik Austria).

Zugleich wachsen die wirtschaftlichen Risiken für die Maschinenbauer mit den strukturellen Veränderungen in vielen Kundenindustrien, beispielsweise der Fahrzeugherzeugung. Die Unternehmen sind zum Teil nicht genügend darauf vorbereitet und müssen noch alternative Anwendungen oder neue Wachstumssegmente suchen. Einzelne Maschinenbausegmente sind selbst aufgrund aktueller Trends, wie Nachhaltigkeit und Digitalisierung der Produktionsprozesse, mit Störungen des Geschäftsablaufs konfrontiert (zum Beispiel die Hersteller von Verarbeitungs- und Verpackungsmaschinen für die Pharma-, Lebensmittel- und Getränkeanwendungen; Q.: Roland Berger 2020).

Vor allem aber wird der Konkurrenzdruck aus den Schwellenländern, allen voran aus China, noch zulegen. Zugleich verliert der chinesische Markt für den europäischen Maschinenbau an Wachstumspotenzial. Eine Modellrechnung des Fraunhofer-Instituts kommt zu dem Schluss, dass die Exporte des deutschen Maschinenbaus nach China etwa ab 2025 stagnieren, falls China das Technologieniveau erreicht, das im Investitionsprogramm „Made in China 2025“ festgelegt wurde (Q. VDMA 2019). In diesem Zusammenhang könnte das im Dezember 2020 beschlossene Investitionsabkommen der EU mit China zumindest die Perspektiven der europäischen Hersteller am chinesischen Markt verbessern.

Zum Weiterlesen:

**Bank Austria Homepage:** Alle Prognosen und Analysen der Abteilung Economics & Market Analysis Austria auf <http://wirtschaft-online.bankaustria.at>

**Bank Austria Economic News:** Die neuesten Veröffentlichungen der Abteilung Economics & Market Analysis Austria direkt in Ihrem Posteingang. Registrieren Sie sich bitte unter <https://nl-reg.bankaustria.at/nl/registration?m=eco-de>

Sollten Sie Fragen haben schicken Sie uns ein E-Mail unter [econresearch.austria@unicreditgroup.at](mailto:econresearch.austria@unicreditgroup.at).

### Ohne unser Obligo:

Diese Publikation ist weder eine Marketingmitteilung noch eine Finanzanalyse. Es handelt sich lediglich um Informationen über allgemeine Wirtschaftsdaten. Trotz sorgfältiger Recherche und der Verwendung verlässlicher Quellen kann keine Verantwortung für Vollständigkeit, Richtigkeit, Aktualität und Genauigkeit übernommen werden.

Unsere Analysen basieren auf öffentlichen Informationen, die wir als zuverlässig erachten, für die wir aber keine Gewähr übernehmen, genauso wie wir für Vollständigkeit und Genauigkeit nicht garantieren können. Wir behalten uns vor, unsere hier geäußerte Meinung jederzeit und ohne Vorankündigung zu ändern. Die in der vorliegenden Publikation zur Verfügung gestellten Informationen sind nicht als Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder als Aufforderung, ein solches Angebot zu stellen, zu verstehen. Diese Publikation dient lediglich der Information und ersetzt keinesfalls eine individuelle, auf die persönlichen Verhältnisse der Anlegerin bzw. des Anlegers (z. B. Risikobereitschaft, Kenntnisse und Erfahrungen, Anlageziele und finanziellen Verhältnisse) abgestimmte Beratung. Die vorstehenden Inhalte enthalten kurzfristige Markteinschätzungen.

Wertentwicklungen in der Vergangenheit lassen keine Rückschlüsse auf die zukünftige Entwicklung zu.

### Impressum

Angaben und Offenlegung nach §§ 24 und 25 Mediengesetz:

#### Herausgeber und Medieninhaber:

UniCredit Bank Austria AG

1020 Wien, Rothschildplatz 1

Unternehmensgegenstand: Kreditinstitut gem. § 1 Abs.1 Bankwesengesetz

#### Vertretungsbefugten Organe (Vorstand) des Medieninhabers:

Robert Zadrazil, Günter Schubert, Gregor Hofstätter-Pobst, Mauro Maschio, Wolfgang Schilk, Susanne Wendler.

#### Aufsichtsrat des Medieninhabers:

Gianfranco Bisagni, Ranieri De Marchis, Livia Aliberti Amidani, Christine Buchinger, Olivier Khayat, Adolf Lehner, Aurelio Maccario, Mario Pramendorfer, Eveline Steinberger-Kern, Ernst Theimer, Karin Wisak-Gradingner.

#### Beteiligungsverhältnisse am Medieninhabergemäß § 25 Mediengesetz:

UniCredit S.p.A. hält einen Anteil von 99,996% der Aktien am Medieninhaber (unter folgendem Link <https://www.unicreditgroup.eu/en/governance/shareholder-structure.html> sind die wesentlichen, an der UniCredit S.p.A. bekannten Beteiligungsverhältnisse ersichtlich.).

Der Betriebsratsfonds der Angestellten der UniCredit Bank Austria AG, Region Wien, sowie die Privatstiftung zur Verwaltung von Anteilsrechten (Stifter: Anteilsverwaltung-Zentralsparkasse; Begünstigter: WWTF – Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds) sind mit einem Anteil von zusammen 0,004% am Medieninhaber beteiligt.